

Die Telli in Aarau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **56 (1962)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALFRED LÜTHI

DIE FRÜHMITTELALTERLICHE KIRCHENSIEDLUNG
IN DER AARAUER TELLI

DIE TELLI IN AARAU ¹

Der heutige Lauf der Aare läßt kaum mehr ahnen, welch labyrinthisches Flußgewirr bis vor wenigen hundert Jahren die kilometerbreite Talebene durchzog. An der Stelle, wo sich der Felskopf mit der mittelalterlichen Stadt weit nach Norden ins Aaretal vorschiebt, wurden die Flußarme zusammengedrängt, um gleich hernach mit den südwärts zurückspringenden Juraschichten das wechselvolle Spiel der Erosion und der Aufschüttung von neuem zu beginnen. Im Verlaufe von Jahrhunderten tiefte sich die Aare jedoch in einzelnen der Längsarme ein, und zwischen diesen verfestigten sich die Schotterbänke; einzelne blieben sogar dauernd trocken und wurden höchstens noch bei Hochwasser teilweise überschwemmt. Auf solchen Aueninseln und -halbinseln siedelten sich Weiden und Erlen an. Befanden sich menschliche Siedlungen in der Nähe, so war es verlockend, die am Wasser gelegenen und doch verhältnismäßig geschützten Flächen zu roden.

Eine solche Aueninsel war vor etwa anderthalb Jahrtausenden die Telli. Sie war, nach geologischen Untersuchungen zu schließen, eine sehr flach aufgewölbte, langgestreckte Insel, auf deren Südseite, am Fuße des Telli-Raines, ein schmaler Flußarm am Fuße der etwa 15 Meter höher

¹ Mit den natürlichen Voraussetzungen für die Kirchen- und Friedhofanlage befaßte sich R. SIEGRIST. Seine einschlägigen Arbeiten sind: Alamannen in der Ouwe, Rengger-Verlag, Aarau 1961. – « Aarau, Geist und Antlitz der Stadt ». Editions « Générales SA », Genf 1959, S. 33: Boden und Landschaft. – der Friedhof liegt auf 370 m/M; vor der Errichtung des Stauwehrs befand sich der mittlere Aarespiegel auf 366,16 Meter.

gelegenen Schotterterrasse (Laurenzenvorstadt) entlang zog, der freilich mit der Zeit verlandete. Der offene Aarelauf umfloß in einem nach Norden ausholenden Bogen die einstige Telli-Insel. Schon vor mehr als 300 Jahren war dieser Vorgang abgeschlossen, können wir doch auf den Stadtansichten eines H. U. Fisch (Abyrß der Stadt Aarau 1671) den mit der heutigen Karte im wesentlichen übereinstimmenden Zustand feststellen ; ja schon im 14. Jahrhundert mag die Verteilung von Land und Wasser im Bereiche der Telli weitgehend der heutigen entsprochen haben, was wir urkundlichen Beschreibungen, die naturgemäß sehr knapp gehalten sind, entnehmen dürfen ¹.

Damals werden auch die Flurnamen « Telli » und « Aue » erstmals genannt ². Da wir heutzutage unter dem Namen « Telli » das ganze Gebiet der einstigen Insel verstehen, verwenden wir ihn ebenfalls in diesem geographischen Umfange, obwohl – genau genommen – die seit 1934 ausgegrabenen Teile des Friedhofes und einer Kirche in *dem* Abschnitt der Telli liegen, der in den genannten Urkunden als « obere Aue » bezeichnet wird.

DAS GRÄBERFELD IN DER TELLI

Ausgrabung 1934/35

In den Jahren 1934/35 wurde die obere Telli (obere Aue) mit Einfamilienhäusern überbaut. Als auf dem Scheitel der einstigen flachen Insel die erste Baugrube ausgehoben wurde (Plan 1 Nr. 2776), trug man aus Unachtsamkeit Mauerfundamente ab, ohne dem Kantonsarchäologen Mitteilung zu erstatten. Kurze Zeit darauf begann man mit dem Aushub im benachbarten Grundstück (Nr. 2843), den man jetzt aufmerksam verfolgte, waren doch schon zu Beginn der Arbeiten Skelette abgedeckt worden. In den folgenden Tagen stieg deren Zahl auf elf. Soviel sich damals erkennen ließ, waren die Toten in wannenförmige, mit kleinen Kieselsteinen ausgelegte Vertiefungen von etwa einem Meter Breite gelegt. Reste von Särgen wurden nicht gefunden. An Grabbeigaben stellten sich Keramikreste ein ³. Alle Bestatteten, deren Skelette sich in sehr unterschied-

¹ W. MERZ, Aarauer Stadtbilder aus vierhundert Jahren, Aarau 1934, Tafel VI ; UB Aarau, Urk. vom 1.4.1334 « das feld in der owe, oben bi dem alten turm (Schlößli ?) und ze nidrost in der oberen Telhi ».

² In den Jahren 1319 und 1334 siehe Anm. 2.

³ Aarg. Tagblatt vom 15.9.1934 und Freier Aargauer vom 19.1.1960.